

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Weil's der Stadt kleine Chronik

Gehres, Siegmund Friedrich

Stuttgart, 1808

Sein Ruf nach Schwäbisch Halle

urn:nbn:de:bsz:31-3007

doch keinen geistlichen Orden habe, und zumal noch an einem solch öffentlichen Orte, wie nemlich der philosophische Katheder seye, theologischen Unterricht gäbe.

Brenz suchte hingegen diesen Vorwurf schon in seinem Entstehen dadurch zu vernichten, indem er sogleich in den geistlichen Stand förmlich übertrat. Auch erhielt er schon im Jahr 1520. ein Kanonikat bei der heil. Geistkirche zu Heidelberg, *) ward zu dem End in Speyer zum Priester geweiht, und las im Jahr 1522, damaliger Sitte und Gewohnheit gemäß, in Weil, seiner Vaterstadt, die erste Messe. Dann fuhr er im Predigen und in seinen akademischen Vorlesungen zu Heidelberg außs neue fort.

Sein Ruf nach Schwäbisch Halle.

Bei Gelegenheit, als einst in Schwäbisch Hall eine Predigersstelle erledigt ward, wandte sich der damalige Stadtrath, wegen Wiederbesetzung jener Stelle durch ein anderes taugliches Subjekt, an den Johann Isenmann, der um diese Zeit in Heidelberg studirte. Dieser

*) S. Johann Peter Kayser's histor. Schauplatz der Stadt Heidelberg vom Jahr 1733. Kap. XII. §. 14. S. 116 — 117.

empfahl sogleich unsern Brenz, als einen Mann, der Seines gleichen weder im Predigen, noch in andern Eigenschaften finden würde.

Er begleitete ihn daher selbst, mit Genehmigung des Magistrats, persönlich nach Halle.

Dort legte Brenz in seinem, damals kaum zurückgelegten, 23igsten Jahre, am Tag Mariä Geburt des Jahres 1522. seine erste Predigt ab, die, seiner angenehmen Aussprache und seines gründlich gelehrten Vortrags wegen, bei seinen damaligen Zuhörern allgemeinen Beifall fand. In eben diesem Jahr ward er daher als wirklicher Prediger in Halle mit einer Besoldung von fünfzig Gulden angestellt.

Daselbst lehrte er mehrere Jahre hindurch mit grossem Nutzen und ungetheiltem Beifall. Unter seiner, ihm anvertrauten, Gemeinde verbreitete er nach und nach die evangelische Glaubenslehre; wovon die, in der Stadtbibliothek zu Hall noch gegenwärtig aufbewahrt werdende, Brenzische Manuscripte über seine daselbst eingeführte Reformation und Kirchenordnung die hinterlassenen Zeugen sind.

Anfangs fand er zwar sehr heftige Gegner an den Franziskanern, welche, nach damaligem Schrot und Korn, in den schmähevollsten Predigten wider ihn los stürmten. Allein Brenz erwiederte dis, gegen all ihr Erwarten, mit schonender Dultung

in seinen nachherigen Predigten, worinn er sich aller Anzüglichkeiten gegen dieselbe gänzlich enthielt. Da seine Gegner, ihres Privathasses gegen ihn ohngeacht, seinen Predigten dennoch häufig zuhörten, so bemühte Er sich, die reine Lehre mit aller Bescheidenheit auf der Kanzel vorzutragen, und eben so auch die, damals noch in der Religion geherrschten Irrthümer mit kurzen Worten selbst aus der heil. Schrift zu widerlegen.

Im Jahr 1523. unterließ schon Brenz das bisherige Messelesen; schafte allmählich auch andere, damals noch üblich gewesenen, Mißbräuche bei seiner Gemeinde ab, und führte dagegen geradeswegs Luther's Glaubenslehre bei ihr ein.

Bei dem nachher (in den Jahren 1524 und 1525.) bekanntlich erfolgten Bauernkriege gerieth aber Brenz deshalb in große Gefahr. Denn Viele beschuldigten ihn, daß er durch seine Neuerungen in Kirchensachen dieses Uebel in den dortigen Gegenden befördert habe.

Schon bedrohten die Bauern des Hällischen Gebiets mit einer förmlichen Belagerung die Stadt Halle; und es fehlte wenig mehr daran, daß nicht auch selbst deren Einwohner sich noch sogar mit jenen Rebellen damals vereinigt hätten.

Allein Brenz predigte ihnen Patriotismus zu, und deklamirte überhaupt wider die ausgebrochene Flamme der Empörung von der Kanzel so nach-

drucksvoll, daß die Einwohner von Halle die aufrührischen Bauern — welche schon eine halbe Stunde von der Stadt, nemlich bei Gottwoltshausen, mit 4000 Mann sich gelagert und die Stadt zu beschiesen gedroht hatten — sogleich muthvoll angriffen und samt und sonders in die Flucht schlugen.

Seine Verrichtungen in Religions- und Studienangelegenheiten von 1529—1543.

Weit gefehlt, daß vorerwähnte schiefen Urtheile und Aufwieglungen seiner Feinde ihm schaden konnten, dienten sie vielmehr dazu, ihm seine Achtung bei allen Rechtschaffenen und darunter vorzüglich beim Herzog Ulrich von Wirtemberg nur noch zu vermehren. Denn dieser sandte ihn im Jahr 1529. zum bekannten Religionsgespräche zwischen den Reformirten und Lutheranern nach Marburg in der Absicht, zur Vereinigung dieser beiden Parteien, die nur noch einzig in der Lehre vom heil. Abendmal von einander abwichen, mit Andern gemeinschaftlich mitzuwirken.

Nicht minder vorsichtig war sein Betragen zu Augsburg, woselbst die Morgenröthe des lichten Tages in der Religionsgeschichte igt anbrach,